

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 38

Rubrik: Kürzestgeschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unhöflichkeit ist Kraftersparnis – das ist das Geheimnis meiner Stärke ...

...jachaschtänke!

GIOVANNETTI

Das neue Buch – in Kürze

Hildegard Knief vollzog nach dem «Geschenkten Gaul» literarisch einen «Tapetenwechsel» und gibt nun ab, was sie «Das Urteil» nennt, nämlich ihre Meinung über zahlreiche Heilige Kühe, z. B. – im Zusammenhang mit ihrer Krankheit – über Aerzte (Molden, Wien).

«Die Konsequenz» zog auch Alexander Ziegler und schrieb eine stark autobiographische Anklage gegen die Diskriminierung Homosexueller und gegen den Strafvollzug (Schweiz. Verlagshaus, Zürich).

Das grosse Interesse für die TV-Sendung «Kassensturz» hat ein Büchlein mit gleichem Titel zur Folge, in dem R. Schawinski Texte zu 32 Themen seiner Sendungen präsentiert (Benteli, Bern).

In «Heldensagen der Wirtschaft oder schöne heile Wirtschaftswelt» macht der Fachmann Wilhelm Hankel wichtige, aber vergnüglich zu lesende Ueberlegungen darüber, wohin unsere Wirtschaft dräht, versehen mit einigen nicht zu übersehenden Seitenhieben gegen jene, die von Wissen unbelastet die Wirtschaft pauschal verketzern (Econ, Düsseldorf).

Als Festgabe für den bekannten Geographie-Professor Dr. Emil Egli gab Artemis, Zürich eine stattliche Zahl seiner Aufsätze und Reden über die Zusammenhänge zwischen «Mensch und Landschaft» heraus.

Eine Aktualität bildet Ernst R. Borers Buch «Spionage», in dem er einen Ueberblick gibt über Anwerbe-Methoden und -Praktiken der Geheimdienste (Neptun, Kreuzlingen).

Das Kuratorium Geistige Freiheit, Thun (Postfach 227) gab Heft 7 unter dem Titel «Russischer Samisdat» heraus: Stimmen aus dem «andern Russland», Untergrund-Publikationen.

«Demokratische Mitte und Totalitarismus» heisst das Büchlein aus dem Schweiz. Ostinstitut, Bern, das fünf Vorträge von Peter Sager über die Auseinandersetzung mit Extremismus und Neuer Linker enthält.

Als Taschenbuch, mit Holzschnitten von Hansueli Holzer illustriert, gibt der Verlag Eulenburg, Zürich, «Armin Schibler, Texte 1971-74» heraus, Aufsätze und Artikel des

Schweizer Musikers sowie die Texte zu seinen «Hörwerken».

Die Götterwelt der Antike staubt H. M. Backhaus humor- und geistvoll und nicht immer ohne Frivolität, stets aber gründlich ab im amüsanten Band «Götter GmbH & Co. KG» (Hestia Verlag, Bayreuth).

Unter den brandneuen dtv-Taschenbüchern zu erwähnen ist, was «Deutsche über die Deutschen», nämlich über ihr «Vaterland» schrieben – von Ulrich von Hutten und Luther bis Grass und Wallraff; oder «Ich weiss nicht, was soll ich bedeuten», eine Bilanz 20jähriger Tätigkeit Georg Kreislers anhand von Beispielen (Chansons, satirische Prosa, kabarettistische Szenen).

«Unter den Blattanen» (Wado Verlag) liest man höheren sprachlichen Blödsinn, illustriert von Nico, und «Die Rosa Ziege» (Benziger, Einsiedeln) ist sowohl ein Romänchen als auch M. R. Beckers spöttische Persiflage auf den heutigen Kunstbetrieb.

«Am Ende noch der Schornsteinfeger» schliesslich ist der Titel zu einer Sammlung von genau 11½ Zürcher Kriminalgeschichten, die Georg Trottmann mit doppelbödigem Humor auf Grund wirklicher Straffälle schrieb. Johannes Lektor

Konsequenztraining

Menschen, hat ein Spassvogel einmal gesagt, lassen sich scheiden, weil sie verheiratet sind.

Und was hat Milch für einen Scheidungsgrund? Boris



In nächster Nummer:

Helvetas-Jubiläums-Preisrätsel

100 Preise: Schallplatten, Panorama-Wandkalender 1976, Ueberraschungen aus Kamerun, Karikaturenbücher, Nebi-Abonnements.

Kürzestgeschichten

Foto

Ein amerikanischer Armeeingehöriger wechselte im Sommer vierundsiebzig in der US-Botschaft in Bonn das Bild Präsident Nixons mit dem Bild Präsident Fords aus. Während Ford, der bereits die Wand schmückte, nicht lächelte, lachte Nixon, welcher, in horizontaler Lage unter dem rechten Arm des Unteroffiziers eingeklemmt, auch bildlich das Bild des gestürzten Präsidenten bot.

Was die Mutmassung nahelegt, Nixon habe bereits die nicht allzuferne Zukunft vor Augen, welche ihn als den Stärkeren feiern wird.

Dreissig Jahre danach

Ich hob nicht einmal den Kopf, als Fliegeralarm gegeben wurde, sagte die Frau. Ich hob nicht einmal den Kopf, als Fliegeralarm gegeben wurde, sagte der Mann. Ich hob nicht einmal den Kopf, sagten später viele, die sich nicht im Epizentrum befunden hatten.

Seither führt Major Eatherly in der psychiatrischen Heeresklinik von Waco, Texas, das Unternehmen «Manhattan» Nacht für Nacht durch.

Neuster Stand

Auf den Vorwurf, in seinem modern zu nennenden Wüstenreich werde dem Dieb noch immer die Hand abgehackt, konterte König Faisal:

«Ja, aber bitte, durch die Hand von Chirurgen.»

Heinrich Wiesner

Milch, Butter, Rahm

Seien wir einmal ausnahmsweise ganz ehrlich und stellen wir fest, dass die Milch, die Butter, der Rahm hierzulande auch keinen Hauch von Geschmack haben. Vom wissenschaftlichen Standpunkt sind die drei Produkte zweifellos einwandfrei, aber der Mensch ist manchmal so ruchlos, auf die Wissenschaft zu pfeifen und zu wünschen, dass die Dinge, die er zu sich nimmt, ihm schmecken. Vor etlichen Jahren habe ich dieses frevelhafte Urteil schon in einer grossen Zeitung veröffentlicht und erhielt etwa zehn durchwegs zustimmende Leserbriefe. Ein Arzt schrieb, er bringe sich von jeder Auslandsreise Butter mit, um doch einige Zeit zu wissen, dass Butter einen Geschmack haben kann und soll.

Als wir im Tessin lebten, brachte jeden Abend eine reizende kleine Bäuerin uns die Milch, am nächsten Tag lag fingerdick Rahm darauf, und sie war ausgezeichnet. In den Zwanzigerjahren kam jeden Nachmittag ein Mann mit einigen Ziegen in den Park von Ragaz, man liess sich die Ziegenmilch in

einen Becher melken, und auch sie war ausgezeichnet. Und wenn ich noch einige Jahrzehnte zurückgehe, so weiss ich, dass man im alten Oesterreich Butter in verschiedenen Qualitäten bekam, aber alle schmeckten sehr gut. Am besten die sogenannte Teschner Butter, die um einen Kreuzer das Viertelpfund teurer war. Aber ein Brot mit Teschner Butter war eine Delikatesse. Teschen, damals in Oesterreichisch Schlesien, beherbergte die Besitzungen des Erzherzogs Albrecht, der im Krieg Oberbefehlshaber der gesamten Armee war und sein Hauptquartier in Teschen aufgeschlagen hatte. Man nannte es daher Kaiserlich Königliche Moltkerei. Nun, ein Moltke war der Erzherzog nicht, und er hätte gut getan, bei seinem Leisten, der Butterproduktion, zu bleiben.

Verschiedene Missheiligkeiten führen mich dazu, täglich einen halben Liter Milch zu trinken, denn schon vor Jahren riet mir ein Jugendfreund, ein sehr bedeutender Arzt in Amerika: «Trink Milch!» Und jetzt folge ich diesem Rat. Aber dadurch bin ich wohl berechtigt, ein Urteil über diese wissenschaftlich hervorragende Milch abzugeben. Und dieses Urteil kann nur schon Gesagtes wiederholen: Kein Hauch von Geschmack. N. O. Scarpia